

VOM AUTOR VON  
»DER PFERDEFLÜSTERER«

# NICHOLAS EVANS

*Roman*

DIE WIR AM  
MEISTEN LIEBEN

RL

rütten & loening

## ZWEI

Die Ashlawn Preparatory School für Jungen war ein beeindruckendes Herrenhaus in Backsteingotik mit Befestigungsmauern, verzierten Türmen und mehreren vermeintlichen Geistern. Das Gebäude stand auf einem Hügel in einer etwa acht Hektar großen Parklandschaft mit Eichen und Zedern, umgeben von einer drei Meter hohen Mauer mit Stacheldraht. Das Herrenhaus war von einem viktorianischen Industriellen erbaut worden. Er war aus den Slums in Birmingham aufgestiegen und hatte ein Vermögen in den Kolonien gemacht, ein Vermögen, das er jedoch sofort wieder verloren hatte. Das Gebäude, ein Monument für seinen gehobenen Gesellschaftsstatus, wurde für die nächsten zwanzig Jahre als Heim für geistig Behinderte genutzt.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Klientel um einhundertundzwanzig Soldaten erweitert, die an einer Kriegsneurose litten. Erst als der letzte entlassen oder gestorben war, wurden die verfallenen Flure und Schlafräume dürftig zu einer Schule umfunktioniert. Es gab elegantere, teurere Internate im Lande, auf die man die Söhne der etablierten Ober- und Mittelschicht schickte. Ashlawn war für die, die sich in die eine oder andere Richtung dazwischen bewegten und deren soziale Ansprüche oder Ambitionen ihre Mittel überstiegen.

Im Interesse der Schulgeld zahlenden Eltern wurde das imposante schmiedeeiserne Tor, das mit dem Schulwappen und dem Motto *Semper Fortis* geschmückt war, regelmäßig gestrichen und die sich eine halbe Meile schlängelnde Auffahrt akribisch von Unkraut befreit. In den dunkleren, weiter abgelegenen Teilen des Herrenhauses, wohin sich Eltern nicht verirrtten, hatte

sich in den letzten fünfzig Jahren wenig verändert. Die abblätternde Farbe in den institutionstypischen Tönen Braun und Blassgrün blieb unberührt; in den alten Rohrleitungen unter den holzstichigen Dielen rauschte und rumpelte es; an den schwarzen Eisenbetten befanden sich noch die Schlitzlöcher für die Schlingen, mit denen einst die Unbändigen gefesselt worden waren; und die Holzbänke in dem nasskalten und übelriechenden Umkleideraum trugen noch die eingeritzten Initialen der Wahnsinnigen und Verzweifelten.

Für die Neuankömmlinge oder Neulinge, wie sie weniger liebevoll bezeichnet wurden, jugendlich frisch und in den viel zu großen Uniformen, war der Umkleideraum Ashlawns der furchtbarste Ort. In diese Kammer, das lernten sie zuerst, befahl sie nach Ausschalten des Lichts irgendein Lehrer und verabreichte ihnen die offizielle Tracht Prügel. Von den vielen Schlägern auf dem Schulhof konnten sie dort jedoch zu jeder Tages- oder Nachtzeit weniger offiziell, dafür aber umso erfinderischer drangsaliert werden. Die Wände über den Bänken waren mit Namensschildern und Gitterdrahtschränken versehen. Darin bewahrten die Knaben ihre Sportkleidung auf. In der Luft hing der Geruch von feuchten Socken. Abgesehen von der schmutzigen Dachluke im Duschaum spendete nur eine einzelne nackte Birne Licht, die an einem ausgefranzten Kabel von der Decke hing.

Im Umkleideraum versuchte Tommy Bedford drei wunderbar trockene Tage und Nächte nach seiner Ankunft in seinen weiten knielangen Rugbyshorts und einem makellos weißen Hemd die Schnürsenkel seiner Rugbystiefel aufzubinden. Sie waren fest und umständlich an den Draht des Schrancks geknotet. Mit seinen abgenagten Fingernägeln bekam er sie nicht auf. Seine Mannschaft wurde von dem Hauslehrer Mr Brent beaufsichtigt, der, wie Tommy bereits wusste, der strengste und gemeinste Lehrer war. Seine Mitschüler waren schon auf dem

Weg zum Spielfeld, und je leiser das Echo der Stimmen im Korridor wurde, desto größer wurde die Angst in seiner Brust.

»Nichtsnutziger Neuling. Wir kommen wohl zu spät zum Spiel, nicht wahr?«

Tommy kannte noch nicht viele von den älteren Jungen, aber er kannte diesen. Jeder machte um Critchley einen weiten Bogen. Und um den Henker Judd, dessen Gesicht jetzt hinter dem anderen auftauchte. Sie waren elf Jahre alt und aus Remove B, bekannt auch unter dem Namen Deppen, der Klasse, in die man gesteckt wurde, wenn man blöd oder faul oder beides war.

»Oje. Haben wohl die Schnürsenkel durcheinandergebracht, was?«, sagte Judd.

»Ja.«

»Wie heißt du, Neuling?«

»Bedford.«

»Ach, du bist der Klotzjunge, oder nicht?«, sagte Critchley.

Er war groß und sehnig, hatte flachsblondes Haar, das ihm in die Stirn fiel. Judd war untersetzt und hatte das fleischige Gesicht eines Metzgerjungen. Tommy machte sich an den Schuhbändern zu schaffen und tat so, als habe er sie nicht gehört. Er sah die beiden auch nicht an. Das Erste, was Neulinge lernten, war, sich nicht dabei erwischen zu lassen, die Älteren anzustarren. Tat man es doch, sagten sie *Showdown* und boxten oder nahmen einen in den Schwitzkasten. Aus dem Augenwinkel sah er die zwei heranschlendern.

»Bist du taub und dämlich, Klotzjunge?«

»Nein, Sir – ich meine, nein, Critchley.«

»Ich sagte, du bist der Klotzjunge, oder nicht?«

»Wozu sind die denn?«, sagte Judd.

»Wozu ist was?« Tommys Stimme klang dünn, gequetscht.

»Die Klötze, du schleimige kleine Kröte.«

Die Hausmutter wusste von Tommys Bettnässerei, aber sonst

bisher niemand. Er war schon wegen der Klötze aufgezogen worden und hatte Dianas Rat folgend jedem, der fragte, gesagt, dass er unter Durchblutungsstörungen leide und es für seinen Blutfluss besser sei, wenn er in diesem Winkel schlief. Er setzte zu einer Erklärung an, kam aber nicht weit. Critchley packte ihn am Ohr und drehte es um.

»Lass das!«

Tommy schlug die Hand fort. Seine Knie zitterten, und er merkte, dass seine Blase nachgeben wollte.

»Sieh an.« Critchley grinste boshaft. »Der Klotzjunge hat Temperament.«

Tommy starrte sie an, sein Herz schlug ihm bis zum Hals.

»Showdown«, rief Critchley.

Tommy sah zu Boden. Im selben Moment trat Judd hinter ihn und drehte ihm den Arm auf den Rücken. Critchley packte ihn an den Ohren und drehte sie so, dass Tommy dachte, er risse sie ab. Tränen rannen ihm übers Gesicht, und, schlimmer als das, ein warmes Rinnsal lief an seinen Innenschenkeln hinab. Critchley musste es gerochen haben, denn er ließ Tommys Ohren los und trat zurück.

»Ach du liebe Güte, was haben wir denn da?«

Tommys lange grüne Wollsocken saugten sich voll, und schon bald stand er in einer kleinen Pfütze. Judd ließ seinen Arm los und postierte sich neben Critchley, ihre beiden Gesichter leuchteten vor Entzücken und Ekel.

»Igitt!«

»Ist ja *widerlich*. Klotzjunge, du bist *widerlich*. Was bist du?«

Tommy antwortete nicht. Judd packte ihn am Ohr.

»Was *bist* du?«

»Widerlich«, sagte Tommy leise und versuchte, nicht zu wimmern.

»Richtig. *Widerlich*.«

Schritte kamen den Korridor entlang. Dem gewichtigen

Klang des Metalls am Absatz nach zu urteilen, war es ein Lehrer.

»Ein Wort, dass wir hier sind, Klotzjunge, und du bist tot. Klar?«

Tommy nickte, und die beiden Jungen schossen an ihm vorbei und verschwanden im Duschaum nebenan.

Tommy blieb stehen. Die Schritte kamen näher und hielten inne. Das freundliche und rötliche Gesicht von Mr. Lawrence, der Englisch und Latein unterrichtete, erschien in der offenen Tür.

»Hallo, wen haben wir denn hier?«

»Bedford, Sir.«

»Bedford.«

»Ja, Sir.«

Mr. Lawrence blickte auf die Pfütze zu Tommys Füßen.

»Hm. Dumm gelaufen, alter Junge. Machen wir dich sauber, ja?«

Fünfzehn Minuten später begleitete Mr. Lawrence Tommy, der jetzt in einer riesigen ausgeliehenen Shorts steckte, auf das matschige Spielfeld. Es fing an zu regnen. Mr. Lawrence unterhielt sich kurz mit Mr. Brent. Der nickte und schnauzte Tommy an, nicht wieder zu spät zu kommen. Dann nahm er sich einen anderen Jungen vor, der sein Hemd nicht ordentlich in die Hose gesteckt hatte. Tommy musste zu Tode erschrocken ausgesehen haben, denn Mr. Lawrence legte ihm die Hand auf die Schulter und zwinkerte.

»Semper fortis, Bedford«, sagte er leise. »Semper fortis.«

»Sir.«

Mr. Brent blies in seine Trillerpfeife. Die nächsten neunzig Minuten lang mussten Tommy und ein Dutzend anderer Achtjähriger im eisigen Wind über das schlammige Spielfeld laufen und wurden von Mr. Brent tyrannisiert.